

Von den Ursachen des bisherigen geringen Nutzens ökonomischer Schriften, und den Mitteln diesem Mangel abzuhelpfen

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **1 (1779)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für B ü n d e n.

Erstes Stück.

Von den Ursachen des bisherigen geringen
Nutzens ökonomischer Schriften, und
den Mitteln diesem Mangel abzuhelfen.

Seitdem das Genie der Nation, schreibt ein französische Schriftsteller, (a) sich auf den Landbau wendet, können täglich neue Schriften darüber an das Licht. Den allgemeinen und bekannten Grundsätzen füget jeder Auctor eine besondere Theorie bei, die zwar gut zusammen hängt, und in der Studierstube wohl erwogen worden, die aber öfters, insonderheit im Grossen, unmöglich ausgeführt werden kann. Das ist der Grund, warum so viele, mit löblichen Absichten begleitete, aber nicht auf Ausübung und Erfahrung gegründete Schriften einen so schlechten Erfolg haben.

Unter der Menge solcher gelehrten Wirthschafter, setzt der Verfasser hinzu, müssen wir einige gute Schriftsteller ausnehmen, die von der Erfahrung geleitet und durch die Uebung unterstützt, von guten Absichten beseelt, ihre Grundsätze deutlich entwickelt, ihre vorgeschriebenen Verfahrensweisen einfacher gemacht, und schlimme Uebungen, welche einer so nützlichen Kunst hinderlich gewesen, bestritten

(a) Herr Mourgne in den Bernerischen Sammlungen 2. St. 1769.



bestritten haben. (b) Allein ihre gelehrten und ausgedehnten Bücher haben nicht bis unter das bäurische Dach des Landmanns dringen können, der sie nicht verstanden hätte, wenn sie ihm schon bekannt gewesen wären. Also war es nicht der gemeine Landmann, der ihre angekündigten Methoden anfänglich einführen konnte, sondern es sollte der reichere und besser unterrichtete Eigenthümer seyn, der ihnen mit seinem Exempel vorgienge. Diese aber begnügten sich Bücher anzuschaffen, dieselben flüchtig zu durchblättern, vieles darüber zu schwätzen, ohne in die Umstände genauer einzutreten, ohne jeden besonderen Vorschlag zu prüfen, und ohne selbst einen einzigen zu verstehen. Man kann also unglücklicher Weise mit allzu gutem Grunde sagen, daß diejenigen diese Bücher am wenigsten kennen, für welche solche gemacht werden.

Dieser Mangel ist allerdings sichtbar; auch ist schon oft und viel darüber geklagt, und auf Mittel demselben abzuhelpen gedacht worden. Ich will von dem größsern Theil der Landleute gar nicht reden, bei denen die schlechte Erziehung, der wenige Unterricht, den sie in der Jugend genossen, der Mangel an Begriffen, die eingewurzelten Vorurtheile, der Eigendünkel, die Verachtung des Neuen, das allgemeine Mißtrauen, die Abneigung gegen alles Denken und Ueberlegen, der Mangel an Zeit und Vermögen, öfters Trägheit und Kargheit, und andere Folgen der Dürftigkeit, der Unwissenheit, und der wenigen

Moralität

(b) Wir hoffen unsern Lesern künftig Beispiele, und Auszüge vorzulegen, die zur Bekräftigung dessen dienen, und zugleich den folgenden Einwurf von der verfehlten Gemeinnützigkeit solcher Schriften zu heben mit helfen können.



Moralität vollends alle Verbesserungen dieser Art unmöglich zu machen scheinen. Gewiß ist es, daß, wenn der Nutzen solcher ökonomischer Schriften sich endlich auch unter den gemeinen Mann ausbreitet, solches nicht unmittelbar, sondern sehr langsam und nur nach und nach, am gewißesten durch die wirklichen vorläufigen Beispiele besser unterrichteter, Wahrheitliebender Landwirthe geschieht, die den Verstand und das Vermögen haben, gute Vorschläge zu prüfen, und in Ausübung zu bringen. Das wirklich vortheilhafte, das passende, das ausführbare derselben wird so dem gemeinen Mann am besten begreiflich gemacht, und wenn etwas ihn von seiner alten Übung ab und zu einer neuen Verfahrensweise bringen kann, so wird es die Nachahmung und Nachahmung seyn. Indessen sind viele Hindernisse, daß jene Schriften selbst Landwirthen von einigem Vermögen, und die sich gerne unterrichten ließen, entweder nicht zu Gesichte kommen, oder nicht den Dienst leisten, den sie davon erwarten. Ihre Verfasser übertreiben oft die Wahrheit; sie rühmen ihre vorgeschlagenen Verbesserungen, oder ihre vorgegebenen Erfindungen zu sehr, als daß man ihnen trauen könnte, der Erfolg trifft nicht immer damit ein; ihre Anweisungen sind nicht bestimmt genug, oder sie halten sich mit Nebensachen zu sehr auf, oder sie sind zu gelehrt; nicht selten widersprechen sie sich untereinander; die angepriesenen Verbesserungen beziehen sich auf ein anderes Land, und auf eine andere Bauart; ihre Werke sind meistens zu kostbar, es sind derselben zu viele, sie vervielfältigen sich noch täglich; man weiß kaum, welche man wählen, und wem man glauben solle. Es wird also schon Kenntniß und Belesenheit in dergleichen Schriften, um sicher gehen zu können, erfordert. Dies erschweret die Sache ungemein, und macht sie zu einem

Studium

Studium, wozu die wenigsten Zeit und Lust haben. Hierzu kommen noch andere Schwierigkeiten, wann ein Partikular neue Vorschläge befolgen, und in Ausübung bringen will. Neue vermehrte Ausgaben, der Mangel an willigen und der Sache kundigen Leuten, die Ungewissheit des Erfolgs; oft Mißgunst, Hohngelächter, u. d. g.

Aus diesen Betrachtungen läßt sich auf den Nutzen gewisser Anstalten in andern Ländern schliessen. Eben darum sind fast überall ökonomische Gesellschaften angeordnet und gestiftet worden, damit verständige Männer, mit vereinigten Kräften, von dem Landesfürsten, oder großmüthigen, das Vaterland wahrhaft liebenden Menschenfreunden unterstützt, das in Ausübung bringen, was ein einzelner Partikular nicht wohl kann, prüfen, wählen, selbst Versuche anstellen, andere zur Nachahmung durch ihr Beispiel, durch ihren Vorschub, durch Ehrenbezeugungen und Belohnungen so gar aufmuntern, und in allem ihr Augenmerk hauptsächlich auf dasjenige richten, was dem Lande brauchbar und interessant ist.

Die Intelligenzblätter und Wochenschriften, selbst der Kalender, sind ein anderes Mittel, wodurch man da und dort gesucht hat, unstudirten, und selbst dem gemeinen Mann nützliche und ihrem Gewerbe vortheilhafte Nachrichten und Auszüge aus mehreren kostbaren Werken um einen geringen Preis in die Hände zu spielen. Was kann nützlicher seyn, als solche Schriften, wenn sie mit guter Wahl gemacht, kurz, deutlich und überzeugend abgefaßt sind. Möchten wir diese und andere Vortheile unserm Lande eben so gewis zuwenden können, als wir nach unserm geringen Vermögen dazu willig und bereit sind; wird schon damit nicht allen, so wird doch einigen Mängeln abgeholfen!